

„... Was an diesem Bismarck-Roman erstaunlich ist, das ist der Geist des märkisch-pommerschen Preußentums, den der österreichische Dichter überraschend sicher erspürt und in vielen Einzelheiten sowohl wie im ganzen Gefüge des Charakters vortrefflich zum Ausdruck gebracht hat.“ (Neue Preuß. Kreuz-Zeitung, Berlin.)

Zur Ausgabe gelangt:

②

Karl Hans Strobl

Der wilde Bismarck

Brosch. M. 4.—, Leinenband M. 5.—, Liebhaberband M. 7.—

— Erstes bis fünfzehntes Tausend —

Was die Presse weiter sagt:

„... Für die Kraft der Stroblschen Dichtung zeugt nicht zum wenigsten der Humor, der in dem Buche lebt. Es ist ein echt Bismarckscher Humor, derb, deutsch, gesund. Die Streiche, die der wilde Junker unter seinen pommerschen Landsleuten anstellt, werden so treffend, mit so urwüchsigem Behagen und so naturhaft lebendig erzählt, daß man nicht nur Bismarcks eigenes Leben donnernd dröhnen hört; man kann nicht anders und lacht selber aus vollem Halse mit. Der Humor, die Menschen, die Landschaft haben natürlich ein vorwiegend norddeutsches Gepräge, und man darf sich wundern, daß es einem österreichischen Dichter gelungen ist, sich so restlos in diese Atmosphäre einzufühlen. Doch man wird es gern als ein schönes Zeugnis des innigen Sichverstehens Deutschlands und Österreichs nehmen, daß ein Bismarck-Roman wie dieser uns aus Österreich gekommen ist.“

(Dr. Karl Weichardt im 'Deutschen Kurier' Berlin.)

„... Und es ist hochehrfrohlich, wahrzunehmen, wie gut dem Dichter das erste Gewebe gelungen ist, in dem er Geschichte und eigene Erfindung zu einem einheitlich wirkenden Ganzen verwoben hat. Die Figur des Helden hebt sich greifbar hervor; die Sorgfalt aber, die Strobl seinem Bismarck angedeihen ließ, erstreckt sich in nicht geringerem Maße auf sämtliche Nebenfiguren des Romans. Auf eine Handvoll Leben mehr oder weniger kommt es Strobl nicht an... Sein 'Wilder Bismarck' ist ein ganzes Buch.“

(Leo Heller in der Berliner Morgenpost.)

„... Die glänzende Erzählergabe Strobls bewährt sich auch hier in der Anschaulichkeit der Darstellung, die uns durch vielerlei Lebenskreise führt und uns dabei immer zwingt, die Schicksale des Helden innerlich mitzuerleben, weil uns alles so unmittelbar, so frisch und lebensecht entgegentritt, daß man unwillkürlich dem Dichter ebenso vertraut, wie sonst nur dem Historiker.“

(Schlesische Zeitung, Breslau.)

„... Die Klippen, die dem historischen Roman drohen, sind allzu slavische Abhängigkeit von dem Überlieferten auf der einen, allzu freie, ausschweifende Phantasie auf der andern Seite. Strobl ist klug und geschickt genug, sein Schiff zwischen diesen beiden Gefahren hindurchzusteuern. Er hat sich vor seinem inneren Auge erst einmal die Gestalt Bismarcks fest und klar aufgebaut und ist nun in ihrer Widerspiegelung und Ausgestaltung frei genug, um bei allem Gehorsam vor den geschichtlichen Tatsachen doch ein künstlerisches Gebilde der Bismarckschen Entwicklungsjahre hinzustellen, das sich von dem historischen Material löst und das Recht auf eigenes Leben behauptet. Wie immer in seinen Romanbüchern zeigt sich Strobl auch hier stark im Ergreifen und Gestalten markanter Szenen, in denen sich wie in Angeln die Konflikte und Krisen seines Helden, ja — und diese Stellen gehören zu den Höhepunkten des Romans — auch seiner Zeit bewegen...“ (Westermanns Monatshefte.)

„... Und da muß man sagen, daß dieser 'Wilde Bismarck' sicherlich eine fesselnde Arbeit darstellt, auf gründlicher Beherrschung des Stoffes aufgebaut, Bismarcks nicht unwürdig... 'Der wilde Bismarck' bedeutet jedenfalls einen bemerkenswerten Schritt zum Epischwerden Bismarcks und den vielversprechend tapferen Anfang eines Bismarckromans, der nicht bloß um des Helden willen mehr Interesse in Deutschland beanspruchen darf, als ein geschichtlicher Roman vom guten Durchschnitt.“

(Willy Rath im Literarischen Echo, Berlin.)

„... Das wird im Verein mit der großen, ehrfürchtigen Liebe des Dichters für den Helden und seiner ehrlichen Hingabe an den Gegenstand dieses Buches auch manch einem nahebringen, dem ein in manchen Einzelzügen abweichendes Bild teuer ist. Seine tüchtigen literarischen Eigenschaften werden den Roman in viele Hände bringen, und es wird ihm zweifellos gelingen, die Verehrung und Liebe für den Helden ausbreiten und festigen zu helfen.“

(Neue Preussische Kreuz-Zeitung, Berlin.)

„... Vorläufig kann man nur mit Vergnügen feststellen, daß der erste Band sich ausgezeichnet liest, daß unser Erzähler mit einem selbst bei seiner Geschicklichkeit überraschenden Glück allerlei gefährliche Klippen umschiff hat und daß 'Der wilde Bismarck' bisher wohl seine beste Leistung ist...“

„... Eine kluge Hand zieht Fäden, die später als bedeutsam aufgenommen werden; hübsch ausgetuschte Genreszenen, besonders studentische, reihen sich lebendig aneinander; man spürt das Zerren und Drängen einer starken Kraft, ohne über geschmacklose Forciertheiten oder pathetische Überschaubungen klagen zu müssen, und die Sprache hat vielleicht nicht so urwüchsige Kraft, aber doch eine saftige Geschmeidigkeit — Gaben und Vorzüge genug, um auf die folgenden Teile der Trilogie neugierig zu machen. Bis sie vorliegen, wollen wir dem Schaffenden Glück wünschen.“

(Belhagen & Klafings Monatshefte.)

„... Die Sprache des Buches, der Strobl, wie er selbst sagt, etwas Bismarcksche, Luthersche, Grimmsche Sprachmelodie hat geben wollen, ist so, daß sie zwischen knorriger Härte und notwendiger Glätte der Erzählung die rechte Mitte hält, im übrigen reich und von seltener Anschauungskraft. So kann man hoffen, daß diesem Buche, in dem mir Strobl auf der Höhe seines bisherigen Schaffens zu stehen scheint, zwei mindestens gleichwertige Bände folgen werden.“

(Tägliche Rundschau, Berlin.)

„... Erzählen heißt gestalten, und das tut Strobl mit rühmlichster Kunst in seinem ersten Bande, der keine geschichtlich zweifelhaften, langatmigen Reden, keine billigen Prophezeiungen und endlich auch keine trockene Historie bringt, sondern ein vollsaftiges Leben, dessen Werden und Wachsen man mit Spannung beobachtet als eine Offenbarung vom Menschentum in einem Außerlesenen.“

(Kölnische Zeitung.)